

FLEISSIGE BIENCHEN

Tiergestützte Interventionen. Am niederbayerischen Bezirksklinikum Mainkofen zeigen zwei Bienenvölker forensischen Patienten den Weg zurück in die Selbstständigkeit.

Von Gerti Zitzelsberger und Silke Lederbogen

Um das Bezirksklinikum Mainkofen herum summt es überall. Zwei Bienenvölker haben seit Mai 2013 auf einer klinikeigenen Wiese ein neues Zuhause gefunden. Im Rahmen der tiergestützten Therapie pflegen die Patienten der forensischen Abteilung die Bienenstöcke, behandeln sie gegen die gefährliche Varoamilbe, schleudern Honig, ziehen Kerzen und verarbeiten andere beim Imkern anfallende Erzeugnisse. Die Patienten können daraus Selbstbewusstsein schöpfen und durch eventuelle Misserfolge ihre Frustrationstoleranz erhöhen. Denn Bienen reagieren unmittelbar auf unsanfte Behandlungen oder hektische Bewegungen, die sie umgehend mit Stichen quittieren. Vielen forensischen Patienten ist im Laufe ihres Lebens das Gespür ihrer eigenen negativen und positiven Gefühle verloren gegangen. Die sensiblen Bienen helfen ihnen, den Umgang mit Emotionen wieder zu erlernen.

Betreut wird die tiergestützte Intervention vom Pflegepersonal. Ein Imker aus der näheren Umgebung, der örtliche Imkereiverein, das Amt für Landwirtschaft und Forsten sowie die Zuckerfabrik unterstützen das Bienenprojekt.

Soziale Kompetenz neu erlernen

Die therapeutische Tätigkeit mit psychisch kranken Rechtsbrechern erweist sich als besonders problematisch, da sie sich in einem spezifischen Spannungsfeld zwischen Behandlungsauftrag und Rechtsnormen bewegt. Umso schwieriger ist es, eine vertrauensvolle therapeutische Basis zum Patienten aufzubauen. Zudem reagieren die meisten Patienten auf die Freiheitseinschränkung durch den Maßregelvollzug mit aktivem oder passivem Widerstand, der sich in einer eher distanzierten und misstrauischen Haltung gegenüber dem Behandlungsteam äußert.

Die Arbeit mit Tieren baut nun eine Brücke zwischen Patient und Pflegepersonal. Durch das gemeinsame Interesse am Wohlergehen der Tiere wird die Distanz zwischen beiden Parteien deutlich reduziert. Die positive Auswirkung des Einbezugs von Tieren in die Therapie zeigt sich unter anderem darin, dass die Tiere beruhigend und stressreduzierend auf die Patienten wirken, soziales Verhalten kann entwickelt und der Tagesablauf besser strukturiert werden. Eine aktive Freizeitgestaltung ist damit Teil der Gesundheitsförderung und der Rückfallvorbeugung.

Therapeutischer Gewinn sind darüber hinaus die Übernahme von Verantwortung, die Förderung einer sinnvollen Freizeitgestaltung, das Erfahren von Anerkennung, das Aneignen von Fachwissen und die Erweiterung von Interessen.

Besonders zeichnet sich das Projekt dadurch aus, dass es einen hohen Inklusionsfaktor aufweist. Forensische Patienten, die wieder einen Zu-

INFORMATION

Das Bezirksklinikum Mainkofen im Landkreis Deggendorf, Niederbayern, ist eine Fachklinik mit insgesamt 738 Betten. Diese sind verteilt auf die Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, für Neurologie mit Stroke-Unit, für neurologische Frührehabilitation sowie für forensische Psychiatrie. Rund 1 400 Beschäftigte arbeiten dort.

Oben: Gemeinsam mit den Insekten hilft Bienenbegleiter Josef Hasenöhrl den Patienten, wieder ein Teil der Gesellschaft zu werden

Unten: Erhard Härtl, Fachberater für Bienenzucht, erläutert, was bei der Imkerei alles zu beachten ist



gang in die Gesellschaft finden sollen, kommen dank des Bienenprojekts ungezwungen und selbstverständlich in Kontakt mit vielen Menschen. So nehmen sie etwa an Kursen des Amts für Landwirtschaft teil, in denen alle Themen rund um das Imkern behandelt werden. 2014 haben sie außerdem beratend und unterstützend geholfen, den Bienenstand auf der Deggendorfer Landesgartenschau zu betreuen.

Bienenprojekt stößt auf großes Interesse

Viele der am Projekt beteiligten Patienten wollen nach ihrer Entlassung weiter mit Bienen arbeiten. Sie bestätigen die positiven Auswirkungen ihrer Arbeit mit Bienen auf ihr Verhalten. Es sei sehr interessant, alles über die Imkerei zu lernen und dies auch praktisch umzusetzen. Der Teamgeist würde gefördert. Die Arbeit mit den Insekten sei im Gegensatz zur Suchtvergangenheit als „Er-

dung“ zu sehen. Das Bewusstsein, selbst Honig und Bienenwachs herstellen zu können, anstatt diese Dinge im Laden zu kaufen, habe sie generell zum Nachdenken angeregt.

Das Bienenprojekt stößt weit über die Klinikgrenzen hinweg auf großes Interesse und hat bereits ähnliche Projekte in anderen Häusern initiiert, mit denen inzwischen ein reger Austausch erfolgt.

Im Bezirksklinikum Mainkofen sind derzeit neben Bienen auch Hunde, Pferde, Alpakas und Aquarienfische im Einsatz. Den Rahmen für die Arbeit mit Tieren in der Klinik stellt ein verbindlicher Regelkatalog für jede Tierart dar. Damit ist eine strukturierte Qualitätssicherung gewährleistet, der den professionellen Einsatz überhaupt erst ermöglicht.

In dem Katalog ist zum Beispiel festgelegt, welche Voraussetzungen die Teams erfüllen müssen in Bezug auf Ausbildung von Mensch und Tier, welche Gesundheitskontrollen zu absolvieren sind, welcher Hygie-

neplan einzuhalten oder was im Notfall zu tun ist.

Wirkungsweise, Grundlagen der Anwendung und Methodik der tiergestützten Interventionen haben zwar schon eine wissenschaftliche Basis. Diese ist aber stellenweise noch lückenhaft. Deshalb wird in Mainkofen die wissenschaftliche Begleitung dieser Therapieform etwa mit Bachelor- oder Masterarbeiten gefördert. Auch eine intensive Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen wie der Ostbayerischen Hochschule Regensburg läuft.

Gerti Zitzelsberger, projektverantwortliche Krankenschwester
Silke Lederbogen, Sozialpädagogin
Bezirksklinikum Mainkofen
94469 Deggendorf
g.zitzelsberger@mainkofen.de
s.lederbogen@mainkofen.de